



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die beiden Führer der gegenwärtigen französischen Regierung dazu, der Frage nach den Beziehungen zu Rom eine bloß secundäre Rolle anzuweisen. In Rom selbst scheint der Sieg der Jesuitenpartei so ausgemachte Sache zu sein, daß die Ereignisse wahrscheinlich Daru's Absichten überholen und der Ollivierschen Auffassung das Uebergewicht sichern werden. Was weiter geschieht, liegt außerhalb des Bereichs der Berechenbarkeit; nachdem Katholiken von der Entschiedenheit des Pater Gratry und des kürzlich verstorbenen Montalembert das Infallibilitäts-Dogma für einen Bruch mit der gesamten katholischen Entwicklung erklärt haben, scheint eine Katastrophe unvermeidlich zu werden. Auch für die staatlichen Verhältnisse Frankreichs, auf welche das gegenwärtige Ministerium bis jetzt unerwartet raschen Einfluß erlangt hat, wird diese Katastrophe in den mannigfachen Beziehungen von Bedeutung sein. Freilich haben wir so viel moralische Unmöglichkeiten erlebt, daß sich nicht vorherzusagen läßt, ob nicht am Ende auch die angekündigte Krönung des ultramontanen Zwing-Uri von der Welt hingenommen und eine Weile ruhig ertragen werden wird.

Literatur.

Prof. Dr. Joh. N. Czermak's populäre physiologische Vorträge. (Wien, J. Czermak 1869.)

Mit dem täglich sich steigenden Bedürfnisse nach allgemein verständlicher Belehrung in den verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaft, welche in den letzten Jahrzehnten eine so überaus rasche Entwicklung genommen hat, wächst auch der Umfang und die Bedeutung der populären naturwissenschaftlichen Literatur. Es ist eine dankenswerthe Aufgabe gerade unserer Zeit geworden, die Resultate der Forschungen im Gebiete der Naturwissenschaft zu einem Gemeingute aller Gebildeten zu machen durch Wort und Schrift. Das lebendige Wort populärer Vorträge kommt verhältnißmäßig nur Wenigen zu Gute. Die große Menge bleibt noch immer auf Belehrung durch Bücher angewiesen.

Daß auch Vertreter der strengen Wissenschaft nicht verschmähen, an dieser Arbeit Theil zu nehmen, zeigten uns neuerdings in erfreulicher Weise Czermak's im Druck erschienene populäre Vorträge.

Dieselben bieten auf dem gebrängten Raume von 120 Seiten ohne die Vor- aussetzung propädeutischer Kenntniß dem Leser klare, durchaus leicht faßliche Besprechungen von 3 wichtigen physiologischen Kapiteln, deren erstes vom Herzen und dem Einfluß des Nervensystems auf dasselbe, deren zweites vom Ohr und dem Hören; das dritte von Stimme und Sprache handelt.

Daß der Verf. vornehmlich bemüht gewesen ist, die Leser durch Deutlichkeit

der Darstellung zu befriedigen, erfieht man aus den zahlreichen bildlichen Hilfsapparaten — 3 Steindrucktafeln und 34 Holzschnitte —, welche zur Erläuterung des Textes dem Werke beigegeben sind. Daß damit in gleich wirksamer Weise das Verständniß gefördert werde, wie durch ad oculos demonstirte Experimente, wird sich allerdings nicht behaupten lassen. Gleichwohl sind die im vorliegenden Werkchen niedergelegten Zeichnungen zur Veranschaulichung des zu erörternden Stoffes so geeignet, daß dafür dem Verfasser Dank gezollt werden muß. Ebenso ist es dem Verfasser wie kaum einem anderen populären Schriftsteller bezüglich des Textes gelungen, in der einfachsten Form und unter möglichster Vermeidung aller termini technici den Stoff zu erschöpfen.

Auch was die Wahl des Stoffes anlangt, ist der Verfasser außerordentlich glücklich gewesen.

Die drei Functionen, welche er erklärt, stehen nicht nur mit dem bewußten Reibesleben in engstem Zusammenhange, sondern zugleich in Beziehung zu der geistigen Thätigkeit und nehmen das Interesse der Leser darum in so eminenter Weise in Anspruch, daß ihre populär wissenschaftliche Behandlung auf die lebhafteste Theilnahme der weitesten Kreise rechnen kann. Trotz ihrer Gemeinverständlichkeit sind diese drei Abhandlungen detaillirt genug, um auch tiefer gehende Ansprüche zu befriedigen und dem Leser vor der Arbeit, welche die Voraussetzung wahrhaft populärer Darstellung ist, den nöthigen Respekt und eine Art Vorstellung zu geben, — ein Moment, der nicht unterschätzt werden darf.

Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschluß der nordischen. Von Carl Simrock. Dritte sehr vermehrte Auflage. Bonn, Marcus 1869.

Die rasche Aufeinanderfolge neuer Auflagen spricht deutlich für die große Gunst, deren sich Simrock's Mythologie bei dem deutschen Volke erfreut. Es wäre also ein wiederholtes Anpreisen des Buches eigentlich überflüssig, wenn man nicht aufmerksam machen müßte auf die zahlreichen Zusätze und Erweiterungen, welche die vorliegende dritte Auflage aufweist, so daß das Buch nahezu eine neue Erscheinung geworden ist, obgleich selbstverständlich sein Kern unberührt blieb. Tief sinnige, bahnbrechende Forschung, welche Jacob Grimm auszeichnete, findet und sucht man bei Simrock nicht. Seine wissenschaftlichen Schriften tragen dasselbe Gepräge wie seine Dichtungen. Es ist nicht die Originalität, sondern die liebenswürdige Kunst, alte Gedankenstoffe umzuformen und der Gegenwart näher zu bringen, welche Simrock's Dichtungen entsprechend gestaltet und ihm so reichen Beifall verschafft hat. Aehnlich geht er auch in seiner Mythologie zu Werke. Er hat sein Augenmerk mit besonderer Vorliebe auf die Märchen und Sagen gerichtet, in welchen die alten Mythen noch nachtönen und bemüht sich, die letzteren mit dem lebendigen Volksbewußtsein zu verknüpfen. Diese Weise der Mythenedeutung, dieser stetige Nachweis von der Fortexistenz der germanischen Götter in den Helden der Sage und den

dämmrigen Gestalten des Märchens hat freilich seine gefährlichen Seiten. Wer Scherer's mit gewichtigen Gründen gestützte Ansicht von dem Alter und dem Ursprunge unserer Volksmärchen theilt, wird natürlich mit Simrock's Methode nicht einverstanden sein; doch läßt sich nicht leugnen, daß durch das Heranziehen der Märchen oft überraschende Streiflichter auf die alten Mythen geworfen werden und der Zugang zur Mythenwelt auf solche Weise weiteren Kreisen gar lockend und bequem gemacht wird. Ueber manche persönlichen Neigungen und Abneigungen, die in dem Buche offenbar werden, z. B. über die vermeintliche Fruchtbarkeit der deutschen Mythologie für die moderne Kunst, gehen wir leicht hinweg; nur die Predigt, welche S. 147 gegen die „modernen Heiden“ gehalten wird, hätten wir gern vermißt. Es ist um so auffälliger, daß der Verfasser diese ganz unpassende Polemik nicht in der neuesten Auflage ausgemerzt hat, als er sonst, auch wenn sein kirchlicher Standpunkt sich sträuben sollte, keine Befangenheit in der Erkenntniß des Wahren zeigt. Es ist von Interesse zu vernehmen, daß nun auch Simrock sich der Ueberzeugung, die Legende von der h. Ursula berge einen heidnischen Kern in sich, anschließt, und zwar hat ihn gerade der jüngste Versuch, die Ursulalegende in ihrer historischen Wahrheit zu retten, bekehrt. Es geht der h. Ursula, wie dem h. Nepomuk, bei dem auch der übertriebene Eifer der Gläubigen der Kritik die besten und schärfsten Waffen in die Hände lieferte. — Ein ausführliches Register erhöht die Brauchbarkeit des lesenswerthen Buches.

Die Völkerstämme der österreichisch-ungarischen Monarchie, ihre Gebiete, Grenzen und Inseln. Historisch, geographisch und statistisch dargestellt von Dr. Adolf Fickler, k. k. Hofrath und Director der administrativen Statistik. Mit 4 Karten. Wien 1869. (In Commission bei August Brandel.)

Daß die Schwierigkeiten, an denen das österreichische Staatsleben, — wie es scheint, unheilbar — krankt, wesentlich ethnographischer Natur, d. h. dadurch bedingt sind, daß die Interessen und Wünsche der zahlreichen dieses Reich bewohnenden Stämme nicht anders wie auf Unkosten der Staatsexistenz in Einklang gebracht werden können, stellt sich mit jedem Tage deutlicher heraus. Die Wandlungen, welche der Kaiserstaat seit dem Jahre 1859 durchgemacht hat und deren Reihe noch lange nicht geschlossen ist, sind wesentlich als Rechnungsversuche anzusehen, welche den Zweck hatten, die Stärke und Lebenskraft der einzelnen Nationalitäten und deren Fähigkeit zur Beherrschung anderer Nationalitäten auszumitteln. Ein Moment aber wurde dabei übersehen. Fast jede der zahlreichen Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie krankt an demselben Fader disparater Stämme, welche die Existenz der Gesamtheit in Frage stellt und es handelt sich um nichts weniger als um die Auffindung einer Formel, welche das nöthige Gleichgewicht im k. k. Makrokosmos ebenso herstellt, wie in den einzelnen Ländern.

Bei so bewandten Umständen muß einem Buch, das die ethnographischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns mit alle Theile umfassender Klarheit und Uebersichtlichkeit darstellt, geradezu als Grundlage jeder österreichischen Politik angesehen werden. Die vorliegende, aus amtlichen Quellen geschöpfte Darstellung ist dieser Aufgabe in eminentester Weise gerecht geworden und verdient auch in Deutschland gehörig bekannt zu werden. Nicht nur, daß die numerische Stärke der einzelnen Stämme und deren

geographische Vertheilung genau ermittelt und in Zahlen dargestellt ist, der Verf. hat in der richtigen Erwägung, daß Zahlen allein noch nicht das richtige Bild der tatsächlichen Verhältnisse geben, die Geschichte der Niederlassung und Verbreitung jedes einzelnen Stammes in prägnanter Kürze erörtert. Die Geschichtserzählung zeichnet sich durch eine nüchterne, kühle Objectivität aus, wie sie allein dem Zweck eines Buchs entspricht, welches nur Thatfachen, nicht Meinungen der Menschen über dieselben zum Gegenstande hat. — Der statistisch-geographische Theil ist mit Benutzung der einschläglichen neueren Forschungen gearbeitet und beschränkt sich keineswegs auf die österreichischen Materialsammlungen. Ganz besonders möchten wir die Aufmerksamkeit der Leser aber auf die trefflichen Karten und Tabellen richten, welche den Schluß dieses inhaltsreichen Werkes bilden. Die Tabelle gibt im Einzelnen an, welche Stämme in jedem einzelnen Kreise jeder österreichischen Provinz vertreten sind und welche Procentsätze auf dieselbe kommen; selbstverständlich sind die Resultate dieser Berechnung dann für die Gesamtheit noch ein Mal zusammengestellt. Auf diese Tabelle wird ein um so größeres Gewicht zu legen sein, als dieselbe ein vortreffliches Nachschlagebuch liefert und auch ohne Kenntniß des sonstigen Inhalts der Schrift zu Specialzwecken ohne alle Schwierigkeit benutzt werden kann. — Die Karten stellen nach der bekannten neuen Illustrationsmethode die Dichtigkeit der Hauptstämme und deren Vertheilung über die verschiedenen Provinzen dar. Zu bedauern ist, daß das dem Herrn Verf. vorliegende Material nicht ausreichend genug war, um Karten über die Vertheilung der verschiedenen Slavenstämme zu ermöglichen, wie sie durch die Tabelle angegeben sind. Dadurch wird der Zweck dieser bildlichen Darstellung wesentlich beeinträchtigt; für Galizien z. B., wo zwei Slavenstämme einander die Herrschaft streitig machen, sind die Bevölkerungsverhältnisse nicht nach der procentlichen Stärke der Polen und Ruthenen dargestellt, sondern beide Stämme unter die eine Rubrik „Slaven“ gestellt, welche im vorliegenden Fall ungenügend ist. — Durch Benutzung des im J. 1863 zu Petersburg erschienenen „Atlas ethnographique des provinces, habités par des Polonais par R. d' Erkert“ wäre, wie wir beiläufig bemerken wollen, in diesem Falle eine Ergänzung möglich gewesen.

Im Uebrigen verdient diese fleißige, auf 98 S. Text zusammengebrängte Arbeit im Original und nicht nur nach den Auszügen gewürdigt zu werden, welche häufig und oft ohne Angabe der Quelle an verschiedenen Orten veröffentlicht worden sein sollen.

Mit **Nr. 14** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im März 1870.

Die Verlagshandlung.

Verantwortliche Redacteurs: **Gustav Freytag** u. **Julius Eckardt**.
Verlag von **F. S. Verbig**. — Druck von **Guthel & Begler** in Leipzig.

